

INGRID DUNGER

Erst- und Neunachweise von Rindenpilzen in Ostdeutschland, insbesondere Sachsen (Teil 2)

Fortsetzung aus Boletus 18/1994, Seite 117-124

Mycoaciella bispora (STALPERS) ERIKSS. & RYV.

Dieser unscheinbare, fleischfarbene, effuse Stachelpilz kann makroskopisch mit der wesentlich häufigeren *Mycoacia aurea* verwechselt werden. Beide zeigen keine KOH-Reaktion im Gegensatz zu *Mycoacia uda* und *M. fuscoatra*. Mikroskopisch ist *Mycoaciella bispora* sehr gut durch ein dimitisches Hyphensystem gekennzeichnet, das besonders gut im Kern der Stachelspitzen zu sehen ist. Eine ausführliche Beschreibung und die ersten Nachweise für Westdeutschland gibt GROSSE-BRAUCKMANN (1983b). Die Art ist nach ihr (1990) nur aus Frankreich, den Niederlanden, aus Nordeuropa und dem Iran (HALLENBERG 1981) bekannt. Sie scheint eine hygrophile Art der Auen und ähnlicher Standorte zu sein. Für Ostdeutschland bringt RITTER (1986) die erste Fundmeldung aus der Elbaue bei Magdeburg. GROSSE-BRAUCKMANN (1990) erwähnt 10 Funde, die sich auf 6 Meßtischblätter beschränken (KRIEGLSTEINER 1991), vorwiegend an Elbe und Rhein. Inzwischen wurden in Sachsen 3 weitere Funde bekannt, sowie ein Fund aus Mecklenburg:

4639/33 Leipzig Süd, NSG Elster-Pleiße-Auwald, 28.X.1989 und 29.VIII.1991, an *Betula*, leg. T. RÖDEL

4655/34 NSG Niederspreer Teichgebiet bei Rietschen, 19.X.1990, an *Alnus*, leg. H.-J. HARDTKE

2234/32 Schwerin: Haushaltsforst, westlich Zickhusen, 18.XI.1992, an *Alnus*, leg. J. SCHWIK.

Peniophora lilacea BOURD. & GALZ.

Eine recht unscheinbare, creme- bis ockerfarbene *Peniophora* mit leicht rosa Schimmer im frischen Zustand. Mikroskopisch ist die Art jedoch an ihren großen Sporen von 11-14/7-9 µm und vorhandenen Dendrohyphidien leicht kenntlich.

Nach BOIDIN (1965) ist es eine sehr seltene Art trotz mehrerer Funde in Frankreich. ERIKSSON, HJORTSTAM & RYVARDEN (1978) nennen lediglich 4 Funde aus Schweden und einen aus Polen und GROSSE-BRAUCKMANN (1990) 4 Nachweise aus Westdeutschland (Oberrheinebene). Aus Ostdeutschland war die Art bisher nicht bekannt. Erstmals habe ich sie in Brandenburg im Park des Klosters Chorin bei Eberswalde am 22.IX.1990 an Ulmenästchen am Boden gefunden. Für die Bestimmung danke ich Frau Dr. H. GROSSE-BRAUCKMANN. Ist die Art wirklich so selten? Oder wird sie nur so wenig gefunden, weil sie offensichtlich im Kronenraum gedeiht und nur an durch Sturz abgebrochenen Ästchen im frischen Zustand gut erkennbar ist (ähnlich wie bei *Peniophora laeta* an *Carpinus*)? Eine gezielte Suche ist durch das hohe Ulmensterben in unserem Gebiet sehr erschwert. Neben Ulme sind auch *Crataegus* und *Fraxinus* als Wirt bekannt. Klimatisch handelt es sich im Raum Eberswalde um ein relativ warmes Gebiet, in dem auch *Pachykytospora tuberculosa*, eine wärmeliebende Porlingsart, mehrfach gefunden werden konnte. Dies unterstreicht die Thermophilie der Art, auf die GROSSE-BRAUCKMANN (1990) hinweist.

***Peniophora lycii* (PERS.) v. HÖHN. & LITSCH.**

Diese Art ist durch ihre Dendrohyphidien, die dem Fruchtkörper ein graues, „silbrig-haariges“ Aussehen geben, gut kenntlich. Mikroskopisch ist sie durch ihre in Sulfovanillin positiv reagierenden runden Lamprozystiden von 10–16 µm Durchmesser gut bestimmbar.

Peniophora lycii ist mindestens in Westeuropa weit verbreitet. GROSSE-BRAUCKMANN (1983 a, 1985) erwähnt die Art mit 44 Funden an 10 verschiedenen Wirten am Kühkopf in der Oberrheinebene und auch aus Eichen-Hainbuchen-Wäldern und Hecken. Die Karte bei KRIEGLSTEINER (1991) zeigt eine weite Verbreitung für Westdeutschland. In Ostdeutschland gab es bisher jedoch nur wenige Nachweise aus Brandenburg und einen aus Thüringen (RITTER in KREISEL 1987). Die Art dürfte aber auch in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern nicht selten sein und ist hauptsächlich in großen Auen zu finden. Andererseits ist sie in der kontinental getönten Oberlausitz ausgesprochen selten:

4655/44 Niederneundorf bei Rothenburg in der Neißeau, 14.XI.1978, leg. STARK

4853/22 Strohmburg bei Weißenburg (Basalt), 7.IV.1983 (die Basaltflora ähnelt sehr der Auenwaldflora).

Ein Einzelfund liegt auch aus dem Raum Glauchau (5141/13, leg. & det. GRAF) vor.

In den großen Auen um Leipzig und Merseburg kommt *Peniophora lycii* massenhaft vor (4640/33, leg. RÖDEL, 4638/22, 4639/11, 4736/21). Auch aus Mecklenburg liegen Belege von J. SCHWIK und K. & T. RICHTER (2034/34 und 31, 2232/12 und 14) vor. Die Art hat ein breites Wirtsspektrum. Sie wurde im Dieskauer Park sogar an *Hedera helix* (leg. U. RICHTER) gefunden. Der Hauptwirt in Ostdeutschland ist jedoch *Fraxinus*.

***Phanerochaete raduloides* ERIKSS. & RYV. (Karte und Farbfotos)**

= *Phanerochaete magnoliae* (BERK. & CURT.) Burds.

Ein relativ derber, gelblicher bis orangerötlicher, seltener auch fleischfarbener Rindenpilz mit sehr variabler Oberfläche. Diese kann stachelig sein wie bei *Hyphoderma radulum*, plattig zähnenförmig, warzig oder ganz glatt. Der Fruchtkörpertrand ist weißfaserig (s. Farbfotos). Mikroskopisch ist die Art dagegen einheitlich und gut kenntlich durch kleine Sporen von 4,5–5,5 / 2,5 µm, ein fast schnallenloses Hyphensystem mit wenigen, zylindrischen Zystiden von 60–110 / 6–8 µm, die allerdings etwas dünner sind, als dies ERIKSSON & al. (1978) angeben. Die Hymenialhyphen sind zart (1,5–2,5 µm breit). Das Subhymenium dagegen besteht aus dickwandigen, stark verzweigten Hyphen von 4–6 µm Breite.

ERIKSSON & al. (1978) vermuten für die Art eine östliche Verbreitung, denn sie wurde bisher nur in Schweden, Finnland und Rußland nachgewiesen. RITTER veröffentlichte 1986 den 1. Fund für Deutschland aus Eberswalde. GROSSE-BRAUCKMANN erwähnt 1990 drei weitere Funde für Westdeutschland und TELLERIA zitiert ebenfalls 1990 mehrere Funde aus Spanien. Für Sachsen können jetzt 15 Funde aus der Oberlausitz (siehe Karte) und je ein Fund aus dem Muldegebiet zwischen Eilenburg und Wurzen (4641/22, leg. GRAF) und dem Torgauer Raum, FND Eichenpfuhl bei Schildau (4543/21), hinzugefügt werden. Auch aus Mecklenburg liegen mir 5 Belege (2032/31, 2136/41, 2137/14 und 2232/14, leg. J. SCHWIK und K. und T. RICHTER) vor.

Das Wirtsspektrum ist breit. Bevorzugt werden Laubgehölze. Nachgewiesen wurden *Alnus*, *Betula*, *Corylus*, *Fagus*, *Populus*, *Quercus*, *Salix* und *Sorbus*, aber auch *Pinus*, wie bei RITTER 1986. Auffällig war einerseits ein gehäuftes Vorkommen (4 der 5 Funde aus Mecklenburg) auf *Datronia mollis*, andererseits eine Vorliebe für Moorstandorte in der Oberlausitz. 7 der 15 Funde stammen direkt aus Moorengebieten, alle anderen von relativ feuchten Standorten, so daß nach den ostdeutschen Befunden auf eine ozeanische bis subozeanische Verbreitung zu schließen wäre.

***Phlebia livida* (PERS.: FR.) BRES.**

Die von BREITENBACH & KRÄNZLIN (1986) treffend als Bleifarbener Kammpilz bezeichnete Art bildet warzig-höckerige Überzüge mit ocker bis rotbräunlicher Farbe und ist am Rand wässrig-glasig grau. Sie ist wenig auffällig und daher bisher vielfach übersehen worden. RITTER in KREISEL (1987) gibt die Art mit 5 Funden lediglich für Mecklenburg und Brandenburg im Flachland Ostdeutschlands an. Inzwischen konnte sie auch für Sachsen nachgewiesen werden, und zwar 4 Mal in der Oberlausitz:

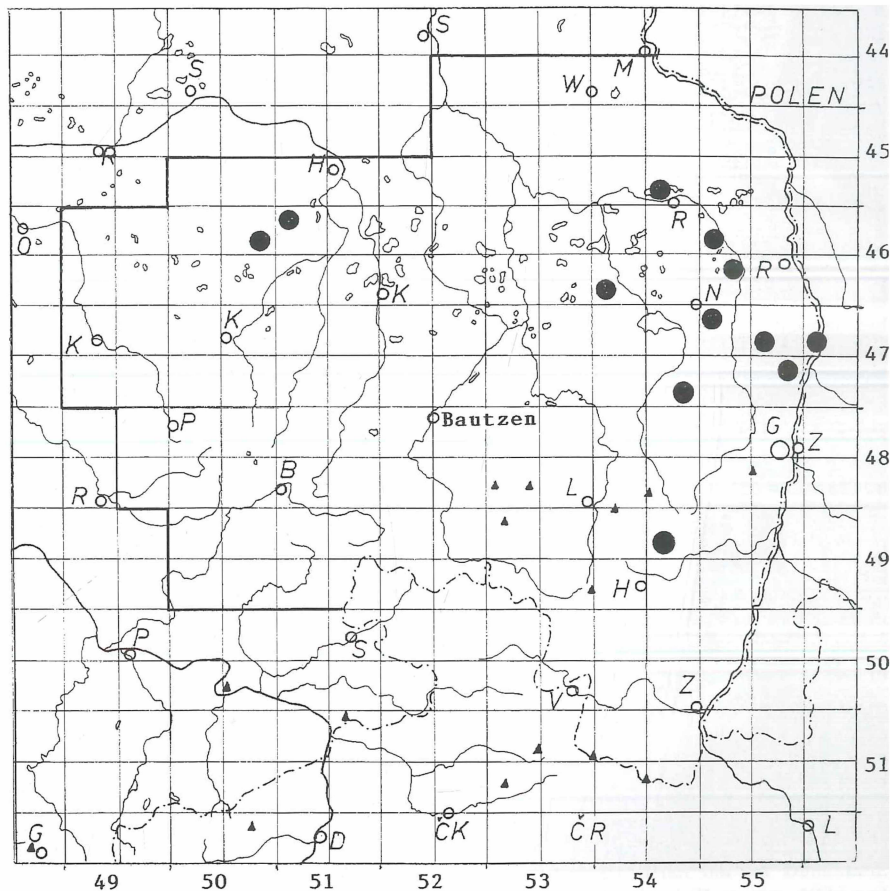
4655/44 Rothenburg: Winkler Mühle am Neißeufer, 27.III.1979, an *Alnus*, leg. CH. STARK

4655/12 Zwischen Neusorge und Spreeaufwurf bei Rothenburg, 28.IV.1985, an *Pinus*

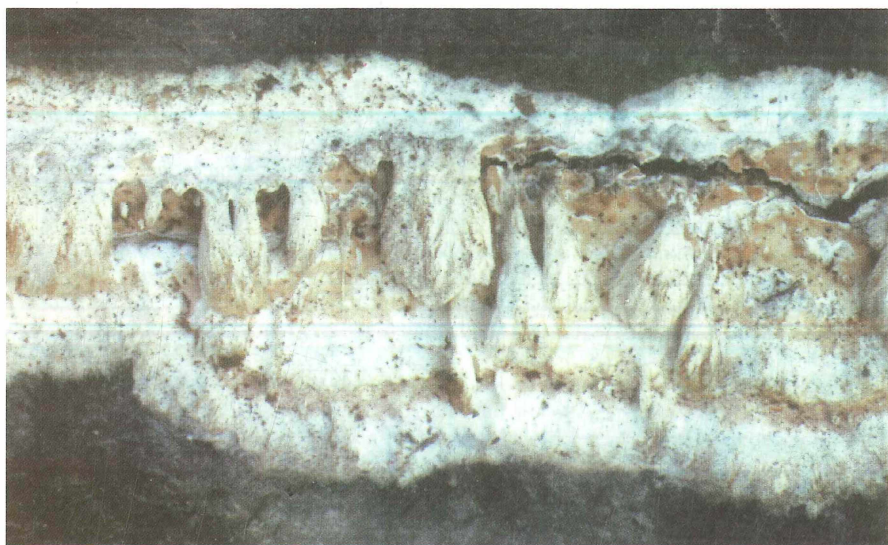
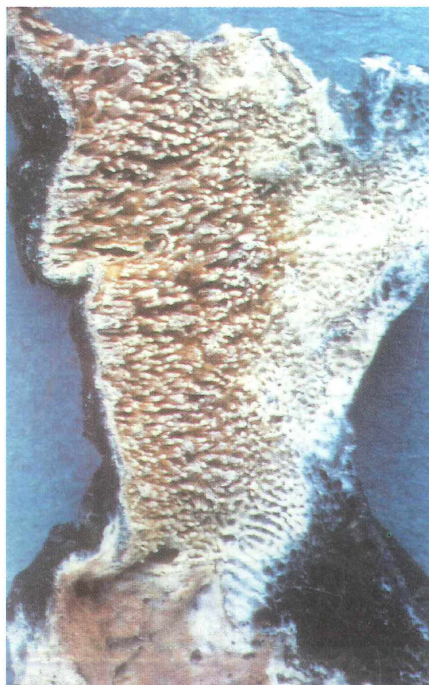
4750/33 Pulsnitz Stadtrand, 10.II.1981, an *Fagus*, leg. E. HERSCHEL

4755/12 Särichen bei Niesky, 27.XI.1978, an *Populus*, leg. CH. STARK.

Die Art ist nach GROSSE-BRAUCKMANN (1990) und KRIEGLSTEINER (1991) genau so häufig auch im Gebirge zu finden. Ich fand sie im Oberen Schwarzwald und im Bayerischen Wald bis 950 m ü. NN und in Sachsen-Anhalt am Harzrand im NSG Selketal bei Meisdorf (4333/21).



Phanerochaete raduloides: Verbreitung in der Oberlausitz (Sachsen).



Phanerochaete raduloides: unterschiedliche Ausbildungsformen.

***Piloderma croceum* J. ERIKSS. & HJORTST.**

Ein sehr zarter, aber durch seine leuchtend zitronengelben Rhizomorphen auffälliger Pilz. Mikroskopisch ist er durch seine schnallenlosen Hyphen, die zum Teil mit feinen Kristallen dicht inkrustiert sind, und dickwandige, sehr kleine, globose Sporen von 3-3,5 / 2,5-3 μm gekennzeichnet.

Die Art ist ebenfalls zu wenig beachtet worden. Nach ERIKSSON & al. (1981) ist sie eine häufige Art der Nordhalbkugel. RITTER (in KREISEL 1987) erwähnt für Ostdeutschland 3 Funde aus dem Flachland (Mecklenburg und Brandenburg), und GROSSE-BRAUCKMANN (1990) nennt für Westdeutschland nur Funde aus dem Süden, vorwiegend aus dem Bergland. Ganz offensichtlich handelt es sich um eine boreomontane Art der sauren Nadelwälder. So konnte die Art für Sachsen in den bodensauren Gebieten der Oberlausitz mehrfach nachgewiesen werden. Den ersten Fund erwähnt RITTER (1986) für den Seer Busch bei Niesky (4754/22). Vier weitere Fundorte liegen in Moor- und Anmoorgebieten mit Kiefernforsten:

4551/33 NSG Dubringer Moor bei Hoyerswerda, 27.X.1988, an *Pinus*

4653/33 Lieske bei Uhyst/Spree: nördlich Neudorf, 15.X.1994

4655/32 Uhmanssdorf Kreis Niesky, 29.II.1984, an *Pinus*, leg. STARK

4655/31 zwischen Uhmanssdorf und Schulzenteich, 11.IV.1984, leg. STARK.

Die Art ist sehr kurzlebig und kann daher nur bei günstiger Witterung und gezieltem Umwenden von morschem Holz gefunden werden. Sie ist in geeigneten Gebieten sicher viel häufiger als bisher bekannt.

***Scytinostroma hemidichophyticum* POUZAR**

= *Scytinostroma portentosum* (BERK. & CURT.) DONK

Die Art bildet bis zu 1,5 mm dicke, mehrjährige, gelbliche bis hellockerfarbene, derbe Krusten, die einen starken Geruch nach Naphthalin (Mottenkugeln) ausströmen. Das Hyphensystem ist dimitisch und besteht aus schnallenlosen, dünnwandigen, generativen Hyphen und stark verzweigten, dickwandigen, aber nur 1-1,5 μm breiten Bindehyphen. Die Sporen sind amyloid, subglobos und messen 5-6,5 μm im Durchmesser.

Scytinostroma hemidichophyticum und *S. portentosum* wurden längere Zeit für zwei Arten gehalten (PARMASTO 1970, JÜLICH 1984 und RITTER 1985), sind jedoch synonym, siehe HALLENBERG 1985 und BOIDIN & LANQUETIN 1987. Die Art ist in Europa häufig und von Spanien (Telleria 1990) bis Skandinavien bekannt. GROSSE-BRAUCKMANN (1990) erwähnt alle westlichen Bundesländer, aber nicht Berlin. In Ostdeutschland galt die Art als selten und war von RITTER in KREISEL (1987) mit 3 Funden aus Rostock, Neubrandenburg und Parchim aufgeführt. Inzwischen liegen im Herbarium Görlitz 9 Belege aus Mecklenburg (2131/1, leg. B. BRANDT, 2233/13 und /14, 2235/23, /34 und /41, 2335/33, leg. J. SCHWIK sowie 2235/43 und 2334/21, leg. K. und T. RICHTER) und zwei Aufsammlungen aus Thüringen (5129/1 Finsterbergen, leg. DÄMMRICH, und 5226 vom Dietrichsberg bei Völkershäusen, leg. RÖDEL) vor. Für Sachsen konnte die Art jedoch trotz intensiver Bearbeitung der Oberlausitz bisher nicht gefunden werden. Das häufige Vorkommen in Westdeutschland und in Mecklenburg und das Fehlen in der kontinental getönten Oberlausitz spricht für eine stärker ozeanische Verbreitung der Art.

***Scytinostroma odoratum* (Fr.) DONK**

Die Art bildet bis 1 mm dicke, feste, creme bis gelbbraune, rein effuse Fruchtkörper. Mikroskopisch ist sie durch ihr typisch dimitisches *Scytinostroma*-Hyphensystem (siehe *S. hemidichophyticum*) erkennbar. Der Fruchtkörper ist entgegen der Namensgebung „odoratum“ geruchlos. Er hat ellipsoide Sporen von 7-9 / 3,5-5 μm , die nicht amyloid sind.

Scytinostroma odoratum gilt als seltene Art, die in Europa bisher nur für Dänemark, Frankreich, die Slowakei, die Schweiz sowie für Estland und Lettland (PARMASTO 1970 und HALLENBERG 1985) nachgewiesen wurde. Sie ist außerdem aus Süddeutschland (GROSSE-

BRAUCKMANN 1990) bekannt und war bisher aus Ostdeutschland ganz unbekannt (RITTER in KREISEL & al. 1987).

Für Sachsen kann sie nun mit 3 Funden aus der Oberlausitz belegt werden:

4755/43 Klein-Krauscha bei Görlitz, 18.IV.1986, an *Pinus*, leg. STARK

4755/44 Emmrichswalde bei Görlitz, 13.III.1983, an *Alnus*, leg. STARK

4955/13 Schönau-Berzdorf bei Görlitz, 14.V.1994, an *Picea*.

Außerdem fand ich die Art 1991 für Rheinland-Pfalz im Pfälzer Wald bei Landau und für Niedersachsen im Schieren bei Frelstedt.

***Steccherinum bourdotii* SALIBA & DAVID**

= *Steccherinum dichroum* BOURD. & GALZ.

Eine Art, die aus der Oberrheinebene schon lange bekannt war und von JAHN in dessen kleinem Bestimmungsschlüssel für effuse Stachelpilze 1969 als *Steccherinum robustius* Erwähnung fand. Ein Name, der der Art sehr gut gerecht wird, da sie im Gegensatz zu dem häufigen, sehr zarten *Steccherinum ochraceum* im Habitus robuster erscheint. Mikroskopisch ist *S. bourdotii* an seinen größeren, fast kugeligen Sporen von 4-5 / 3-4 µm gut kenntlich.

Der Art wurde wenig Beachtung geschenkt. Erst GROSSE-BRAUCKMANN erreichte 1986 durch gute Farbbilder und Diskussion zur Namensgebung der Art als *Steccherinum dichroum* BOURD. & GALZ., daß man sie mehr beachtete. So gibt KRIEGLSTEINER 1991 bereits eine eindrucksvolle Verbreitungskarte dieser Art für Westdeutschland, während sie in der Pilzflora der DDR (Kreisel 1987) noch keine Erwähnung fand. Inzwischen liegen mir 31 Funde aus Ostdeutschland vor. *Steccherinum bourdotii* ist auch hier eine Art der Auen und ähnlicher Feuchtstandorte in Teich- und Bachnähe und in Mooregebieten.

Sie konnte für Sachsen 17 Mal in der Oberlausitz gefunden werden, davon allein 10 Mal in der Pulsnitzaue bei Königsbrück (4551/33, 4655/11, 4749/11, 4755/23, 4755/43, 4855/21, 4953/21, 4954/43); in Sachsen-Anhalt 3 Mal (3733/2, leg. PHILIPPI, und 4638/22); in Mecklenburg-Vorpommern 7 Mal (2130/4, 2133/42, 2133/21, 2134/44, 2135/22, 2431/41 leg. J. SCHWIK und K. und T. RICHTER) und einmal in Brandenburg (2849/3, leg. KASPAR).

***Vararia investiens* (SCHW.) P. KARST.**

Eine Art, die zarte, membranöse, creme- bis hellockerfarbene Überzüge mit Rhizomorphen bildet. Mikroskopisch ist sie gut kenntlich durch die reichverzweigten, dichotomen, geweihartigen Dichohyphidien, das Vorhandensein von schmal spindelförmigen, zylindrischen Gloeozystiden und durch spindelförmige Sporen von 8-11,5 / 3-4 µm.

HALLENBERG (1985) spricht von einer häufigen Art an Koniferen borealer Wälder, die aber auch an *Betula* und *Fagus* wächst. PARMASTO bringt 1970 eine Verbreitungskarte für Eurasien. Die Art ist inzwischen aber auch in Westeuropa bis Spanien (TELLERIA 1990) nachgewiesen, meist aber nur mit wenigen Funden. So nennt GROSSE-BRAUCKMANN (1990) nur zwei Funde und OSTROW (1991) weitere 4 Nachweise für Westdeutschland. Der Erstnachweis für Ostdeutschland konnte in der Oberlausitz erbracht werden:

4754/32 Diehsa W Kreis Niesky, 10.IX.1987, an *Sorbus*. Die Art wuchs zusammen mit *Hyphoderma puberum* und *Tomentella sublilacina* in einem feuchten Restgehölz.

Literatur:

- BESL, H., W. HELFER & N. LUSCHKA (1989): Basidiomyceten auf alten Porlingsfruchtkörpern. - Ber. Bayer. Bot. Ges. **60**, 133-145.
- BOIDIN, J. (1965): Le genre *Peniophora* sensu stricto en France. - Bull. Soc. Linn. Lyon **34**, 161-219.
- BOIDIN, J. & P. LANQUETIN (1987): Le genre *Scytinostroma* DONK (*Basidiomycetes*, *Lachnocladiaceae*). - Bibliotheca Mycologica **114**. Berlin und Stuttgart.
- BREITENBACH, J. & F. KRÄNZLIN (1986): Pilze der Schweiz, Band 2: Nichtblätterpilze. Luzern.
- DUNGER, I. (1987): Kartierung der Porlinge (porige *Polyporales* und *Poriales*) der Oberlausitz I. Verbreitung und Ökologie der Arten. - Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **60** (11), 1-160.
- (1989): dgl. II. Schlußfolgerungen zu Kartierung, Mykofloristik, Chorologie und Ökologie. - Ebenda **62** (7), 1-76.
- ERIKSSON, J. & L. RYVARDEN (1973, 1975, 1976): The *Corticaceae* of North Europe. Vol. **2, 3**, 4. Oslo.
- ERIKSSON, J., K. HJORTSTAM & L. RYVARDEN (1978): The *Corticaceae* of North Europe. Vol. **5**. Oslo.
- GROSSE-BRAUCKMANN, H. (1983a): Holzbewohnende Basidiomyceten eines Auenwaldgebietes am Rhein. - Z. Mykol. **49**, 15-44.
- (1983b): *Mycoaciella bispora* (Stalpers) Erikss. & Ryv.: Erste Funde in der Bundesrepublik Deutschland. - Westfäl. Pilzbriefe **10/11**, 248-254.
- (1985): Holzbewohnende *Aphyllphorales* und Heterobasidiomyceten aus Südhessen. - Z. Mykol. **51** (1), 61-74.
- (1986): *Steccherinum oreophilum* und *Steccherinum „robustius/laeticolor“* (ss. Jahn 1969/1979) - zu einigen nomenklatorisch-taxonomischen Mißverständnissen und über Funde in der BRD. - Z. Mykol. **52** (2), 363-371.
- (1990): Corticioide Basidiomyceten in der Bundesrepublik Deutschland: Funde 1960-1989. - Z. Mykol. **56** (1), 95-130.
- HALLENBERG, N. (1981): Synopsis of wood-inhabiting *Aphyllphorales* (*Basidiomycetes*) and *Heterobasidiomycetes* from N. Iran. - Mycotaxon **12** (2), 473-502.
- (1985): The *Lachnocladiaceae* and *Coniophoraceae* of the North Europe. Oslo.
- HELLER, A. (1989): Zur Kenntnis der Pilzflora Nordwestdeutschlands: Resupinate *Aphyllphorales* und Heterobasidiomyceten (1). - Internat. J. Mycol. Lichenol. **4** (1-2), 35-58.
- JAHN, H. (1969): Einige resupinate und halbresupinate „Stachelpilze“ in Deutschland. - Westfäl. Pilzbriefe **7** (7/8), 113-144.
- JÜLICH, W. (1972): Monographie der *Athelieae* (*Corticaceae*, *Basidiomycetes*). - Willdenowia, Beiheft **7**.
- (1984): Die Nichtblätterpilze, Gallertpilze und Bauchpilze. Kleine Kryptogamenflora IIb/1. Basidiomyceten, 1. Teil. Stuttgart.
- KREISEL, H. (Hrsg., 1987): Pilzflora der Deutschen Demokratischen Republik. Jena.
- KRIEGLSTEINER, G. J. & L. G. KRIEGLSTEINER (1989): Die Pilze Ost- und Nord-Württembergs, Teil I: Nichtblätterpilze s.l. - Beitr. z. Kenntnis der Pilze Mitteleuropas **4**.
- KRIEGLSTEINER, G. J. (1991): Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West). Band 1: Ständerpilze, Teil A: Nichtblätterpilze. Stuttgart.
- (1992): Anmerkungen, Korrektur und Nachträge zum Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West), Band 1 (1991), Teilbände A und B. [Neue, seltene und kritische Makromyceten in Deutschland (Mitteleuropa) XIV]. - Beitr. z. Kenntnis d. Pilze Mitteleuropas **8**, 173-204.

- OSTROW, H. (1991): Pilzneufunde in Nordwestoberfranken 1988 (zum Teil auch früher) IV. Teil: *Corticaceae* s.l... - Die Pilzflora Nordwestoberfrankens **13/A**, 37-44.
- PARMASTO, E. (1970): The *Lachnocladiaceae* of the Soviet Union. Akad. Nauk Estonskoi SSR Institut Zoologi i Botaniki Tartu.
- PILÁT, A. (1958): Übersicht der europäischen Clavariaceen unter besonderer Berücksichtigung der tschechoslowakischen Arten. - Sbornik Narodniho Musea v Praze **24/B** (3-4), 129-255.
- RITTER, G. (1985): Mykofloristische Mitteilungen III. Erster Nachweis einiger Rindenpilze in der DDR. - *Boletus* **9** (2), 33-36.
- (1986): dgl. IV. Erstfunde einiger Rindenpilze in der DDR. - *Boletus* **10** (2), 62-64.
- (1992): dgl. VIII. Erst- und Neufunde von Rindenpilzen in Brandenburg. - *Boletus* **16** (2), 44-48.
- RUNGE, A. (1981): Die Pilzflora Westfalens. - Abh. Westfäl. Mus. Naturkunde **43** (1), 1-135.
- (1986): Neue Beiträge zur Pilzflora Westfalens. - Abh. Westfäl. Mus. Naturkunde **48** (1), 3-99.
- TELLERIA, M. T. (1990): Annotated list of the *Corticaceae*, sensu lato (*Aphylllophorales*, *Basidiomycotina*), for Peninsular Spain and Balearic Islands. - Bibliotheca Mycologica **135**. Berlin und Stuttgart.
- TORTIČ, M. (1980): Studies in the *Corticaceae* (*Mycophyta*, *Basidiomycetes*) of Yugoslavia I. - Biosystematika **6** (1), 15-25.
- ZSCHIESCHANG, G. & I. DUNGER (1990): Das Dubringer Moor in pilzgeographischer Sicht. - Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **64** (1), 51-54.
- DE VRIES, B. W. L. (1978): *Kavinia albobiridis*, een algemeene Soort in Jeneverbesstruwelen. - *Coolia* **21** (2), 36-40.

Adresse der Autorin:

Dr. I. DUNGER, Staatliches Museum für Naturkunde Görlitz, PF 300 154, D-02806 Görlitz

CONRAD, REINHARD und UWE: Verbreitung, Ökologie und Schutz der Stachelbärte *Creolophus*, *Dentipellis* und *Hericium* in Thüringen. - Veröff. Naturhist. Mus. Schleusingen **9**, 101-119, 1994.

Eine ausführliche Darstellung zur geographischen Verbreitung (mit Karten auf Meßtischblatt-quadranten- bzw. Meßtischblatt- (*Dentipellis fragilis*) Basis, zur Ökologie (Waldgesellschaften, Höhenstufen, Substrate, Begleitpilze) der auffälligen und leicht erkennbaren Stachelbärte in Thüringen. Gegeben werden auch phänologische Daten über den Zeitraum des Erscheinens sowie über die Jahre der Beobachtung an einem und denselben Stamm (Alpen-Stachelbart z. B. 10 Jahre).

Tabellarische Zusammenstellungen zeigen, daß alle Arten, weil Altholzbewohner, gefährdet sind, am wenigsten wohl der Dornige Stachelbart, am stärksten Alpenstachelbart und Igelstachelbart. Überlebensmöglichkeiten dürften am ehesten in Altholzbeständen bestehen, wo kranke Bäume allmählich absterben und liegende Dickstämme allmählich verrotten „dürfen“.

Dies alles wird ausführlich dargestellt, gut bebildert und mit verschiedenen Karten, Tabellen und Diagrammen versehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Boletus - Pilzkundliche Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Dunger Ingrid

Artikel/Article: [Erst- und Neunachweise von Rindenpilzen in Ostdeutschland, insbesondere Sachsen \(Teil 2\) 25-32](#)